

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

239 (14.10.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwort-
lich Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei
Freiburg i. Br., eingetrag. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3.
Telephon: Nr. 361.
Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr.
Erschienen den Redaktionen nur von 12—1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gelegl. Feiertage. Abonnements-
preis: Zugestellt monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der
Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,52 M. vierteljährl. Inzerate: die
Zeile ober deren Raum 20 Pfg., Solatinzerate billiger. Reklamen 60 Pfg
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inzerate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Von den vier Kriegsschauplätzen. Ein russischer Panzerkreuzer in den Grund geschossen.

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschen-Bureaus.)

Berlin, 13. Oktober. Der russische Panzerkreuzer der Bajanklasse ist am 11. Oktober im finnischen Meerbusen durch den Torpedoschuß eines deutschen Kriegsschiffes zum Sinken gebracht worden.

Stellvertretender Chef des Admiralstabes: v. Behncke.

Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische amtliche Teleggraphenagentur folgende Nachricht: Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags (russische Zeit), griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer Bajan und Pallada, die in der Ostsee als Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein stärkeres Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboote, einen Torpedoschuß gegen die Pallada zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion, und der Kreuzer versank mit der ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Das Wolffsche Bureau erfährt noch folgende Einzelheiten: Die Pallada gehört zu der sogenannten Bajan-

klasse, die drei Schiffe zählt, nämlich neben der Pallada und der Bajan auch noch den Panzerkreuzer Admiral Makarow. Die drei Kreuzer stammen aus den Jahren 1906 und 1907, haben eine Wasserdrängung von 8000 Tonnen, Maschinen von 16 400 Pferdekraften und eine Geschwindigkeit von 21—22 Seemeilen. Die Artillerie besteht aus zwei 20,3-Zentimeter-Geschützen, acht 15,2-Zentimeter-Geschützen und 22 7,5-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung besteht aus etwa 600 Mann. Der durch den Untergang der Pallada herbeigeführte Verlust der russischen Marine ist natürlich ein relativ größerer, als der Verlust, den die englische Flotte durch die Versenkung der drei kleinen Kreuzer erlitt.

Die Sozialisten im Weltkrieg.

Ueber die Stellungnahme sozialistischer Politiker und Parteien im Weltkrieg enthalten die letzten Nummern des Vorwärts eine Reihe bedeutsamer Nachrichten, deren zusammenfassende Betrachtung sich wohl lohnt.

Besonders interessant für uns deutsche Sozialdemokraten ist eine Erklärung, die der belgische Minister, Genosse Vandervelde in der amerikanischen Parteipresse erschienen ließ. Aus ihr geht hervor, daß Gen. Vandervelde für die Haltung der deutschen Sozialdemokratie volles Verständnis hat. Er beschränkt sich nicht darauf, den deutschen Genossen das Zeugnis auszustellen, daß sie vor dem Ausbruch des Krieges ihre volle Pflicht für die Erhaltung des Friedens getan haben, er erkennt sogar die Bewilligung der Kriegskredite als berechtigt an, indem er sagt: „Wenn sie die Kriegskredite verweigert hätten, dann würden sie ihr Land der Rosateninvasion überantwortet haben.“

Hier liegt in der Tat der Schlüssel der ganzen schwierigen Situation. Genosse Vandervelde hat als Verteidiger seines Landes die politische Objektivität, die dem internationalen Sozialisten ziemt, nicht verleugnet. Er darf auch auf deutscher Seite Verständnis dafür erwarten, daß die Sozialisten der westlichen Kulturstaaten — trotz der peinlichen Bundesgenossenschaft des Rosatenums, die sie ihren Regierungen verdanken, die sie aber stets bekämpft haben — für die Verteidigung ihres Vaterlandes eingetreten sind.

Nach einer dem Baseler Vorwärts entnommenen Nachricht hat die sozialdemokratische Dumafraktion einmütig beschlossen, die von der russischen Regierung neuerdings geforderten weiteren Kriegskredite in der Höhe von zwei Milliarden abzulehnen. Der Beschluß erklärt sich aus den genugsam bekannten inneren Verhältnissen des russischen Reiches. An dem guten Willen, Rußland auf der Basis der westlichen Kulturstaaten zu behandeln, hat es bei den russischen Revolutionären nicht gefehlt, wie die Freiwilligenmeldung Krapotkins und Burghens beweisen. Die zarische Regierung selbst hat alle diese Bestrebungen zu nichte gemacht, indem sie auch im Kriege fortfuhr, alle freirechtlichen Bewegungen nach der landesüblichen Methode zu unterdrücken, und den freiwillig zurückgekehrten Burghens sogar verhaftete. Es ist darum kein Wunder, daß die sozialdemokratische Fraktion nicht die Illusionen der Dumamehrheit zu teilen vermag, die ihre Adresse an die westlichen Verbündeten mit einem Hoch auf Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit schloß. Die russischen Sozialdemokraten können sich nicht begeistern für die Freiheit Sibiriens, für die Gleichheit des Galgens und die Brüderlichkeit der Knete.

In den neutralen Staaten sehen wir die Sozialisten überall an der Arbeit, ihrem Volk die Schreden des Krieges zu ersparen. So haben die Sozialisten Italiens Ende September zugunsten der Neutralität eine Art Volksabstimmung veranstaltet, und damit einen ungeheuren Erfolg erzielt. Je länger der Weltkrieg dauert und je mehr von seinen Schreden bekannt wird, desto stärker muß der Wunsch der neutral gebliebenen Völker werden, von seinen Greueln verschont zu bleiben. In gleichem Sinn wie in Italien arbeiten die Sozialisten in Holland, Dänemark, Rumänien und Portugal, obwohl dort überall die Sympathien für die Westmächte sehr stark sind. In Schweden ist die Furcht vor Rußland stärker, dort tritt eine gewisse Sympathie für Deutschland zutage. Die Sozialisten arbeiten aber natürlich auch dort für die Neutralität.

Besonderes Interesse beansprucht ein Bericht über eine sozialistische Massenversammlung, die am 21. September in New York stattfand. In Amerika stehen Vertreter der Volksstämme, deren staatliche Organisationen in Europa jetzt im Kampfe miteinander liegen, in staatlicher Gemeinschaft zusammen. Den amerikanischen Sozialisten wird dabei beim Wiederaufbau der Internationale eine besonders wichtige Aufgabe zufallen. Der Bericht über die New Yorker Versammlung zeigt nun, in wie hohem Maße bei den amerikanischen Genossen Verständnis für ihre große Aufgabe vorhanden ist. Mit tiefer Bewegung lesen wir heute das feurige Bekenntnis des Genossen Hillquit, daß der Geist internationaler Solidarität durch den Krieg nicht getötet worden ist.

Das bleibt auch unsere festseltene Überzeugung, möge da kommen, was kommen mag. Aber die zum Heil aller Völker notwendige Wiederherstellung der Internationale und der machtvolle Fortschritt der einzelnen Glieder wird desto rascher erfolgen, je größer das Verständnis aller einzelnen Sektionen ist für die harten Notwendigkeiten, die der Weltkrieg den andern auferlegt. Am Ende des Krieges wird es die Aufgabe der Sozialisten aller Länder sein, nicht die Wunden der Vergangenheit aufs neue zu durchwühlen, sondern ein gemeinsames Arbeitsprogramm für eine fruchtbare Zukunft aufzustellen. Wir alle wollen ja nur eine und dieselbe Welt herrschen, die Welt herrschaft der Menschlichkeit, verwirklicht durch den Sozialismus!

Der Sitz der Internationale in der Schweiz.

Die vor einiger Zeit in Lugano stattgefundene Konferenz zwischen italienischen und schweizerischen Genossen hat die schweizerische Geschäftsleitung mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte des internationalen sozialistischen Bureaus beauftragt. Bomöglich wird nach vor Neujahr eine Konferenz der sozialdemokratischen Parteioptionen der neutralen Länder stattfinden. Ferner sind die sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen in den neutralen Ländern aufgefordert worden, die nötigen Schritte bei den Regierungen zu tun, um womöglich Friedensverhandlungen einzuleiten.

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschen-Bureaus.)

Großes Hauptquartier, 13. Okt. 11 Uhr vorm.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes westlich Soissons sind abgewiesen worden. Im Argonnenwald finden andauernd heftige, erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges: Schritt für Schritt vorwärts.

Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand, schießen von den Bäumen mit Maschinengewehren und haben in etagenweise angeordneten Schützengraben stark besetzte Stützpunkte.

Die von der französischen Heeresleitung verbreitete Nachricht über Erfolge ihrer Truppen in der Woivre-Ebene sind unwahr. Nach Aussagen von Gefangenen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von ihnen gefallen. Tatsächlich haben unsere dort stehenden Truppen an keiner Stelle Land verloren.

Etain ist nach wie vor in unserem Besitze. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbente von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland entwaffneten ist auf annähernd 26000 gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach ihren Heimatsorten begeben. Der Gebäude- und Materialschaden ist gering. Die Schleusen- und Fähren-Anlagen sind vom Feind unbrauchbar gemacht worden.

Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Handelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem ostpreussischen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsvorstoß der Russen bei Schirwind abgewiesen. Der Feind verlor dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Alle Uebergangsvorläufe der Russen über die Weichsel südlich Zwangorod wurden unter Verlusten für die Russen verhindert.

Die oberste Heeresleitung.

Der französische Tagesbericht.

(M. L. B.) Paris, 13. Okt. Das amtliche Komunique vom Kriegsschauplatz gibt keine Nachrichten über Einzelheiten. Auf der ganzen Front hätten Angriffe stattgefunden. An vielen Stellen hätten die Franzosen Terrain gewonnen, aber nirgends solches verloren. (??)

Ausgeküsstene Franzosen.

Trotz der starken militärischen Bewachung sind aus den Militärbaracken in Donaueschingen drei Franzosen entwichen. Es handelt sich um den 24jährigen Photographen L. Pellissier, früher in Karlsruhe, den 20jährigen Schuhmacher L. Chastuis, früher in Frankfurt, und den 19jährigen Kellner J. Tero, früher ebenfalls in Frankfurt. Da eine sofortige Verfolgung aufgenommen wurde, dürfte es den Flüchtigen kaum gelingen, besonders weit zu kommen.

„Hütet euch vor den treulosen Engländern.“

(M. L. B.) Ueber Rouen erschien ein deutscher Flieger und warf eine Fahne ab, auf der zu lesen stand: „Die Deutschen sind auf dem Vormarsch, hütet euch vor den treulosen Engländern.“ Die Fahne wurde dem französischen Platzkommandanten überbracht.

Feindliche Flieger über Karlsruhe.

Karlsruhe, 13. Okt. Heute nachmittag und heute abend erschienen feindliche Flieger über der Stadt. Das abends 6 Uhr erscheinene Flugzeug bewegte sich langsam über den Waffen- und Munitionsfabriken und Kasernen. Wie man erfährt, entkamen die Flieger unversehrt.

Flieger auch über Neubreisach.

Wie die Basler Nachrichten melden, sind in der vergangenen Woche über Neubreisach häufig feindliche Flieger erschienen. Insgesamt seien in der vergangenen Woche 12 französische Flieger gesichtet worden.

In Antwerpen nach dem Fall.

22 000 Entwaffnete in Holland.

Halbamtlich wird gemeldet, daß die Gesamtzahl der auf holländisches Gebiet übergetretenen belgischen und englischen Soldaten etwa 22 000 beträgt.

300 belgische Jäger entwaffnet.

Teleggraf meldet aus Rosendal: Eine Abteilung von etwa 300 belgischen Chasseurs hat die holländische Grenze bei Doelanet überschritten und ist bei Philippine (Provinz Flandern) entwaffnet worden.

Der Kommandant von Antwerpen gefangen?

Nachen, 13. Okt. Der belgische Kommandant von Antwerpen, General de Guise, traf als Kriegsgefangener hier ein. General Maes von der Antwerpener Besatzungsarmee kam auf dem Transport nach Köln gestern im Auto hier durch.

Professor Wegener, der Berichterstatter der Köln. Ztg., der zwei Tage lang in Antwerpen gewesen ist, teleggraphiert: „Die Forts sind fürchtbar zerstört, die Stadt fast gar nicht. Die Garnison ist geflüchtet, größtenteils westwärts. Die verängstigte Bevölkerung taucht allmählich aus den Kellern auf; sie ist voll Zorn auf die Engländer, die die Beschießung erzwangen und dann zuerst entwichen. Ich fand auf dem Arbeitsfeld des Königs die Köln. Zeitung vom 2. Oktober, die die Wahrheit über Löwen enthält.“

Einzelnummer 5 Via.

Im okkupierten Belgien.

(Eigenbericht der Volkswacht.)
Eine Ausfahrt nach Maubeuge.

Maubeuge, 8. Okt. 1914.

Furchtbare Spuren von der Beschädigung der Festung werden sichtbar, sowie man den Bahnhof verläßt, der außerhalb der alten sehr starken, noch gut erhaltenen Umwallung liegt, die von den Franzosen in Verteidigungszustand gebracht worden war, militärisch aber jetzt völlig wertlos ist. Die tiefen Gräben sind zum Teil mit Wasser gefüllt, die Tore mit Fallgittern und Zugbrücken ausgestattet. Diese Werke selbst sind fast gar nicht beschossen worden. Dagegen weisen die Gebäude außerhalb und innerhalb der Festungsmauer außerordentlich schwere Beschädigungen auf; eine Anzahl sind nur noch Trümmerhaufen, andere vollständig ausgebrannt, und nur wenige sind ganz unversehrt geblieben.

Alle Laternen brannten, als wir abends nach 8 Uhr die Stadt betraten, aber außer einigen Wächtposten war niemand auf der Straße zu sehen. Gegen 7000 Menschen wohnten in Maubeuge, 4000 in den Vororten innerhalb des Fortgürtels. Als die Belagerung drohte, sind die meisten geflohen, und erst nach und nach ist ein Teil zurückgekehrt. Die Stadt lag also wie ausgestorben da; starker Brandgeruch, an einigen Stellen auch noch Rauch, stiegen aus den verbrannten Häusern auf. Unter jedem Schritt knirschten Glascherben am Boden, denn in der Stadt sind nicht viele Fensterheben ganz geblieben.

Wir fanden von den Hoteln erst drei wieder in Betrieb genommen, und in keinem davon war ein Bett frei. In der Nacht vorher hatten wir im Eisenbahnwagen genug gefressen. Die Aussicht, in einer Kaserne, in der kein Fenster heil war, auf Stroh zu schlafen, war deshalb um so weniger verlockend. Einige Versuche, in Privathäusern eine Schlafgelegenheit zu erlangen, schlugen fehl. Da nahm sich ein Unteroffizier unserer an, der mitteilte, daß er schon zwei Herren in einem kleinen Hotel untergebracht habe, dessen Besitzerin abwesend sei. Die Tür des Hauses auf dem Markt, wo ein stark wirkendes Dentmal zur Erinnerung an die große Revolution sich erhebt, war eingeschlagen, so daß es nicht geringe Mühe kostete, in das Haus zu gelangen. Mit unseren Taschenlampen in der Hand suchten wir die Zimmer ab, in denen zum Teil große Unordnung herrschte, bis wir bezogene Betten fanden. Die Fenster waren freilich zertrümmert, die Scherben lagen noch umher, und die Decke des Zimmers war von Granatsplittern durchschlagen.

Die französische Regierung hat bekanntlich bestritten, daß sie die Soldaten mit Dummgeschossen ausgerüstet habe. Wir sahen auf der Kommandantur große Vorräte dieser Geschosse, die in den Arsenalen gefunden worden sind. Die Offiziere gaben uns die bestimmte Versicherung, daß man Dummgeschosse in Menge bei gefangenen und gefallenen Franzosen gefunden hat. Ganz falsch ist die Behauptung, es handele sich um Übungsmunition, die auf mehr als 400 Meter unwirksam sei. Von deutschen Offizieren sind mit diesen angeborenen Geschossen Schießversuche nach Tieren auf die verschiedensten Entfernungen gemacht und noch auf 1600 Meter furchtbare Wirkungen festgestellt worden.

Maubeuge wurde von den Franzosen hartnäckig verteidigt. Bis dicht an die Stadt heran dehnt sich das Schlachtfeld, auf dem noch gekämpft wurde, nachdem die ersten starken Außenforts gestürmt und zusammengeschossen worden waren. Als wir zu Fuß das ausgebreitete Kampfgebiet durchwanderten, waren eine Anzahl von Leuten schon wieder dabei, sich in den weniger zerstörten Häusern einzurichten, und zwischen den Ruinen spielten muntere Kinder. Dabei erinnern auf Schritt und Tritt allerlei Gegenstände an das furchtbare, das sich hier vor kurzer Zeit abgespielt hat. Bierschalen liegen noch leere Tassen, Stiefel, Kleidungsstücke und Geschirre umher. Trostlos wirkende Einzelgräber, dürftige Sandhäufchen, oft nur mit einem Uniformfetzen, einem Helm oder einem Käppi darauf, wechseln ab mit langgestreckten Massengräbern, auf denen der Kalk weiß schimmert. Während wir über einen ausgedehnten Exerzier- und Flugplatz schritten, hörten wir von fern her wieder Kanonendonner. Große Schuppen und Werkstätten für Flugzeuge sind teils durch deutsche Granaten zerstört, teils von den Franzosen zerstört und die wertvollen Maschinen total demoliert. Zwei Flugzeuge liegen zertrümmert auf dem Felde.

Als erstes von den neuen modernen Forts von Maubeuge fiel Boislois, bei dem gleichnamigen Dorfe. Unbeschreiblich ist der Eindruck, den man von dem weiten Kampffeld mitnimmt. Viele Schützengräben lassen erkennen, daß

sie zahlreichen Soldaten als Aufenthalt dienten, die schließlich unter Zurücklassung ihres Gepäcks flohen. Zerflossene und verbrannte Geschütze stehen auf dem Felde, rund umher liegen abgeschossene Kartuschen und unversehrte Granaten. Als die Franzosen in den Häusern des Dorfes Dedung suchten, wurden sehr viel Gebäude durch Granaten zu Schutt gemacht. In immer neuen Variationen kam man die Verheerungen anstauen, die durch moderne Geschosse erzeugt werden. In den Gärten haben die Geschosse metertiefe, trichterförmige Löcher ausgerissen, die in großer Zahl vorhanden sind; das taten die Feldgeschütze. Die Verteidiger der Festung hatten aber neben den Forts auch noch in sorgsam vorbereiteten versteckten Feldwerken großes Geschütz aufgestellt, um damit auf die Belagerer ein schwer niederwühlendes Feuer richten zu können. Die Verteidiger wurden jedoch mit einem Hagel von deutschen Granaten überhäuft. In der Nähe dieser Batterien reißt sich eine tiefe Grube an die andere, gegraben von deutschen Geschossen, die diese Stellungen bald unhaltbar machten. Zerstreut liegen große französische Kanonen am Boden, und von unversehrten Geschützen floh die Mannschaft entleert, ehe sie noch viel geleistet hatte, was daran zu erkennen ist, daß wir noch zu Hunderten in den Dedungen die aufgeschätzten Geschosse fanden. Neben den Kartuschen und Granaten liegen kleine Säcke, gefüllt mit Päckchen von Blättern aus einer Masse, die auf den ersten Blick für Leim gehalten werden kann. Solche Pakete werden mit den Geschossen in die feindlichen Stellungen befördert. Wie uns gesagt wurde, wirkten sie, in Brand gesetzt, zündend, und zwar mit verheerender Gewalt. Sie sind bestimmt, Gebäude in Brand zu setzen. Viele der Brandminen in Dörfern, wo deutsche Soldaten kämpften, sind von den Franzosen selber geschaffen worden.

Ob es noch einen Sinn hat, für den Bau von starken Forts viele Millionen auszugeben, werden sich die Staaten gründlich überlegen, nachdem in diesem Krieg selbst die stärksten Werke in kurzer Zeit von den großen deutschen und österreichischen Belagerungsgeschützen in Trümmerhaufen verwandelt worden sind. So geschah es mit dem Fort Boislois, das wir eingehend besichtigten. Diese Feste wurde mit den Riesengeschossen geradezu überflutet, in Beton und Mauerwerk wurden Löcher geschlagen, in denen ein kleines Haus Platz finden könnte. Wie auf einer Scheibe lag da ein Treffer neben dem andern. Zerfahret, als ob es Eierschalen wären, sind die Panzer der Geschütztürme, die der Erbauer für unzerstörbar hielt. Durch alle Etagen der Kalematten hindurch schlugen die Granaten breite Schächte und zermalmt das feste Mauerwerk zu Schutttrümmern. Daß Menschen inmitten solcher Verheerungen nicht wahnsinnig werden, ist kaum zu begreifen.

Widerstand ist solchen Kampfmitteln gegenüber unmöglich. Nicht wenige von den Verteidigern des Forts sind begraben, wie uns der vom Fort Loncin bei Lüttich her bekannte Geruch bewies. Die Beute an Geschützmunition war so groß, daß die Sieger sie noch lange nicht vollständig fortzuschaffen konnten. In den zerstörten Panzertürmen lagen die Granaten noch in Massen umher. Zu den besten Beutestücken von Maubeuge gehört

eine wunderbar eingerichtete unversehrte Luftschiffhalle mit vielem Material, das jetzt für das deutsche Heer nutzbar gemacht wird. Zerprengte belgische und französische Soldaten haben aus nahen Wäldern in der letzten Nacht einen Vorstoß gegen die Halle unternommen, sind aber durch starkes Feuer rasch wieder verjagt worden. Als uns das bei der Rückkehr nach der Stadt berichtet wurde, fanden wir unsern weiten Marsch über das Schlachtfeld doch etwas weniger selbstverständlich als am Morgen. Die einzigen frei herumgehenden Rothhosen, die wir gesehen haben, sind Sanitätsoldaten, die in den Lazaretten ihres schweren Amtes walten. Die Bevölkerung in der Stadt ist absolut friedlich gesinnt und bemüht sich eifrig, mit den Eroberern Geschäfte zu machen. Die Läden sind zwar noch fast gänzlich geschlossen; deshalb haben sich auf dem Markt Straßenhändler aller Art aufgestellt, die mit recht wunderbaren klingenden deutschen Worten ihren Kram anpreisen. Natürlich ruht jede andere gewerbliche Tätigkeit. Die Not der Arbeiter muß groß sein. Als eine alte Kaserne, in der sich deutsche Soldaten häuslich einrichten wollten, gründlich ausgeräumt werden mußte, hatten sich vor ihr zu Hunderten Frauen und Kinder eingefunden, um die vorgefundenen Reste an Lebensmitteln und Kleidungsstücken ihrer gefangenen fortgeführten Landsleute als willkommene Gabe in Empfang zu nehmen. Auf den Wällen der Festung suchten andere die abgeschossenen Zweige der Bäume und Sträucher als Heizstoff zu sammeln, der in den fensterlosen Wohnungen schon dringend erforderlich ist.

Die Frauen und die Parteiarbeit.

Genossinnen! Sofort nach Ausbruch des Krieges hat der Parteivorstand in seinem Aufruf alle Parteimitglieder dringend ermahnt, der Organisation und der Parteipresse die Treue zu bewahren.

Diese Mahnung galt auch euch, Genossinnen! Ja, sie galt und gilt noch heute euch in besonderem Maße. Überall hat der Krieg große Lücken in die Reihen untrer Organisationen gerissen. Läden, die leider zum großen Teil nicht wieder gefüllt werden können, weil viele der Untrigen den Tod auf dem Schlachtfelde erlitten haben und noch erleben werden. Unter den uns Entzogenen sind auch sehr viele Funktionäre, deren Aufgaben wir zu übernehmen und nach besten Kräften zu erfüllen, ist jetzt eure Ehrenpflicht.

Da wird es an Bezirks- und Abteilungsleitern fehlen, an Kassierern und Hilfskassierern, an Personen, die die Einladungen zu den Sitzungen und Versammlungen verbreiten und was es immer sonst für Aufgaben im Dienste der Organisation zu erfüllen gibt.

Wo Beiträge nicht immer listiert werden können, weil es den Mitgliedern an Mitteln fehlt, weil sie krank oder arbeitslos sind, da gilt es, die wertvollen persönlichen Beziehungen zu den Mitgliedern und zu den Frauen untrer im Felde stehenden Parteigenossen aufrechtzuerhalten, da gilt es, diesen Trost zu zusprechen, sie innerlich aufzurichten und ihren Blick hoffnungsvoll in die Zukunft zu lenken. Kurzum: eine Fülle von Aufgaben harren eurer.

Die sozialistischen Ideale, die lebendig sind in unserm Sinn und Herzen, werden uns die Kraft geben, neben dem großen und wichtigen Pflichtkreis, den uns die sozialen Hilfsaktionen allerorts auferlegen, unsere heiligen Aufgaben in der Parteiorganisation nicht zu vernachlässigen.

Untrer treue Pflichterfüllung in schwerer Zeit wird in hohem Maße dazu beitragen, auch innerhalb untrer Organisationen den Geist der Solidarität wach und lebendig zu erhalten. Und könnte es wohl einen schöneren Dank an unsre im Kampfe fürs Vaterland stehenden Genossen geben, als wenn sie bei ihrer Rückkehr ihre Organisation, die Waffe zur Verwirklichung der Ideale des Sozialismus, unverfehrt wiederfinden? Deshalb Genossinnen, tut allerorts eure Pflicht!

Luise Zieg.

Baden und der Krieg.

Badische Kriegsgefallene.

Hauptmann Max Zacher, Gren. Bautechniker Friedrich Hornung von Karlsruhe; Unteroffizier d. R. Theodor Klein, Hauptlehrer in Gondelsheim; Wilhelm Schmid in Karlsruhe-Bertrichheim; Oberst. d. R. Oberleutnant Schürer aus Gaggenau; Portier Adam Habel, Straßenbahnkassierer Bruno Gorlle und Straßenbahnarbeiter Heinrich Jacobi, die Unterlehrer Ernst Mübe und Friedrich Schläger, Ingenieur Walter Leopold, sämtliche in Mannheim; Joseph Haas von Sodenheim; Unteroffizier d. R. Georg Haag von Forstheim; W. Gölz von Rastatt von Eberfeld; Krillert Wilh. Burckhardt von Elm bei Lützenau; Ref. Karl Embacher von Lahr; Wilhelm Soder von Freiburg-Hastach; Unteroffizier d. R. Ludwig Härtel von Gailingen; Ref. Hilfer Julius Kfangele von Schopfheim; Gärtner E. Götter von Rastatt; Ref. Anton Brobbag von Gutschingen bei Egen; Ref. Franz Wiedler von Konstanz bei Konstanz; Ingenieur Joseph Roth von Konstanz; Karl Genter von Jautenbach bei Lahr; Schuhmacher Max Schwegler von Buchholz; Vinzenz Mörder von Reute; August Damm in Oberharmersbach; Wilhelm Armbruster in Unterharmersbach; Kanonier L. Baug von Jittendorf bei Leberlingen; Thomas Walter in Konstanz; Gren. L. Erlanger von Gailingen und Oberst. d. R. Gerichtsassessor Karl Ritter von Säckingen; Oberfeldwebel d. R. Adolf Schmitt von Karlsruhe; Postassistent Hugo Hed von Säckingen; Landw. Metzger Anton Ab. Schick von Eppingen; Musik. Gottlob Engelhof von Forstheim; Kaufmann Wilh. Zahn von Aue bei Durach; Offizierfeldwebel Ernst Adolf Groß, Unteroff. d. R. Bautechniker Leonhard Mohr, Ref. Franz Weiler von Mannheim; Landwehrmann Adam Reinhard von Mannheim-Bärfeld; Offizierfeldwebel Karl Kersch von Sodenheim; Offizierfeldwebel Paul Imbach von Sodenheim; Musik. Adolf Luz von Rastatt; Landwehrmann Franz Anton Doll von Oberahrern; Versicherungsinpektor Otto Jüttner von Offenburg-Rotenfels; Gren. Joseph Reith von Oberweier bei Bühl; Inf. Wilh. Lehmann von Oberharmersbach; Unteroffizier Otto Jähringer von Böhrenbach bei Lillingen; Georg und Joseph Guschle von Baisbach bei Oberkirch.

Der Nachhau von Kriegsteilnehmern.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht folgendes: Das Justizministerium hat durch einen allgemeinen Erlaß im Justiz-

Hindenburg und die Masurischen Seen.

Ueber Herrn von Hindenburg und die Masurischen Seen ist in der N. W. Ztg. zu lesen: „General von Hindenburg hatte seine ganze Lebensarbeit der vom militärischen Standpunkte aussehenden Erforschung der Masurischen Seen gewidmet. Dies bildete sein Studium, dies war seine Liebe, dies es späterhin sozusagen seine fixe Idee wurde.“

Die Masurischen Seen sind ein Gebiet oberhalb Königsberg—Insterburg, das auf der Landkarte ein Dreieck darstellt. Dieses Dreieck wird schon seit langem in militärischen Kreisen als „ausgegebenes Dreieck“ bezeichnet, weil man immer der Meinung war, daß dieser Teil des Landes militärisch nicht verteidigt werden könne. Das sumpfige Gebiet der Masurischen Seen liegt südlich von dem erwähnten Dreieck. Hinsichtlich dieses Gebietes standen seit Jahrzehnten zwei militärische Ansichten einander gegenüber. Die eine, die des Generals Hindenburg, lautete kurz folgendermaßen: „Die Russen müssen in die Masurischen Seen gedrängt werden.“ Die andere Anschauung begann damit, daß man nicht einmal in die Nähe der Masurischen Seen kommen dürfe. Hindenburg blieb in der Minorität und mußte bittere Angriffe ertragen. Er gab aber nicht nach. Schließlich ließ man ihn reden, man hielt ihn für einen alten Starbuck, der hartnäckig an dem großen Jettum seines Lebens festhält.

Hindenburg war irgendwo in der Provinz Korpskommandant, als eines Tages die Idee im deutschen Reichstag tatsächlich aufschwamm. Man sagte, es gehe nicht an, daß ein so großes Gebiet unproduktiv dastehet: die Masurischen Seen müssen ausgepumpt und aus ihnen fruchtbarer Boden geschaffen werden. Der alte General hatte keine Ruhe mehr. Man wollte seine Seen, seine Sümpfe, die er alle persönlich kannte, anrichten. Mit einer mächtigen Tasche, die lauter Pläne, Landkarten und Berechnungen enthielt, reiste er sofort nach Berlin. Er marschierte von Haus zu Haus. All seine Aufzeichnungen legte er in den Redaktionen auf und erklärte, protestierte und agitierte. Er ließ zu Abgeordneten, zu Parteiführern, zu Kommissionen, überall legte er große Landkarten auf und erklärte ganz erregt, daß man

die Masurischen Seen nicht berühren dürfe. Als nichts mehr nützte, ging er zum Kaiser. Der Kaiser versprach, daß man die Seen in Ruhe lassen werde. Hindenburg reiste überglücklich nach Hause, die Seen waren gerettet.

Alljährlich in den Wandern wurde Hindenburg zu den Seen delegiert. Dort, wie es bei allen Wandern besetzt zu werden pflegt, trug der eine Teil der Armee ein weißes, der andere Teil ein rotes Band auf der Kappe. Die roten waren die Russen. Die Weißen wurden von Hindenburg kommandiert, sie waren die Deutschen und hatten die Pflicht zu verteidigen. Als die Soldaten bei den Übungen erfuhren, daß sie gegen Hindenburg zu kämpfen haben, hat sich alljährlich anlässlich der Uebernahme der roten Bänder von Jahr zu Jahr der fast sprichwörtlich gewordene Ausruf wiederholt: „Geht gehen wir haben!“ Denn sie wußten, daß da alles vergeblich ist: ob sie von links, ob von rechts kommen, ob sie von vorn angreifen, oder von rückwärts jagen, ob sie viel oder wenig sind, das Ende ist doch immer dasselbe. Der alte General führte immer mit größter Energie seinen Plan durch, und am letzten Tage der Wandern, als abgelassen wurde, stand die rote Armee regelmäßig bis zum Hals im Wasser. Die Offiziere gingen schon regelmäßig nur noch in wasserdichten Uniformen zu den Hindenburg-Wandern.

Dann ging der Hindenburg in Pension. Was nun folgt, ist geradezu rührend. Der alte Herr verbrachte seine Sommerferien alljährlich weiterhin bei den Masurischen Seen. Sein Sommeraufenthalt bestand darin, daß er sich in Königsberg eine Kanone ausließ und mit dieser in die Sümpfe ging. Von früh bis Abend ließ er die Kanonen aus einer Lache in die andere schleppen. Und er notierte, rechnete und zeichnete. Im Herbst sodann stellte er die Kanone mit Dank zurück und fuhr nach Hause.

Zu Beginn des Krieges befand sich Hindenburg schon auf französischem Boden, als die Nachricht kam, daß russische Vorrücken in der Gegend der Sümpfe aufstauen. Der Kaiser gab dem aus dem Ruhestande zurückberufenen Hindenburg den Befehl, daß er gehen und jetzt zeigen möge, was er kann.

Einer, der vom Krieg nichts weiß.

Es gibt in Deutschland einen Menschen, der bis vor wenigen Tagen vom Weltkrieg nichts wußte. Dieser Mann ist der 76jährige Peter Ehlbauer, der Bewirtshausier einer Baude im Riesengebirge, auf der er das ganze Jahr in Gesellschaft seiner etwa 50jährigen Tochter lebt. Ehlbauer hatte keine Ahnung von den Ereignissen der Gegenwart. Zeitungen liest er nicht, und der Briefträger, der die Einberufungsbefehle ausbringen sollte, erparierte sich den Weg ins Gebirge, weil er das Alter des Wirtschafters kannte. Dieser Tage nun erfuhr der Greis durch einen Touristen vom Krieg. Er glaubte aber den Erzählungen nicht, fuhr nach Breslau und erkundigte sich bei einem Militärposten, ob denn wirklich Krieg sei. Der hielt den Mann für einen Witzbold und wies ihn barsch ab. Erst später erfuhr der Weltfremdling die Sachlage auf einer Wachtstube und als man ihm sagte, daß Deutschland, gegen mehrere Fronten kämpfend, schon schöne Erfolge aufzuweisen könne, meinte er: „Es wird schon gehen“, und kehrte befriedigt in sein Gebirge zurück.

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71.

Tages-Chronik des Jahres 1870.

23.

5. Dezember.

Graf Moltke, der Generalstabschef der deutschen Armee, sendet dem in Paris kommandierenden General Trochu ein Schreiben, worin er diesem die entscheidende Forderung der Loire-Armee mitteilt und ihn auffordert, einen Generalstabsoffizier zu entsenden, um sich von der Richtigkeit dieser Mitteilung selbst zu überzeugen. Die Antwort des Generals Trochu lautete dahin, daß die Abfertigung eines

Wirtschaftsblatt Nr. 23 die Gesichtspunkte erörtert, welche für die Behandlung des Nachlasses von Kriegsteilnehmern maßgebend sind.

Die Justizbehörden werden angewiesen, von einem Kostenanfall abzusehen: a) wenn und soweit Ehegatten, Abkömmlinge, Eltern oder Voreltern als Erben beteiligt sind...

Zulagen für die Eisenbahner.

Man schreibt uns: „Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 233 vom 7. Oktober Ihrer geschätzten Zeitung eine Notiz, die geeignet ist, beim Publikum den Glauben zu erwecken, als hätte das Eisenbahnpersonal während der Dauer des Krieges einen finanziellen Vorteil dadurch, daß die Leute besondere Zulagen erhalten.“

Zur Widerlegung der erwähnten Mitteilung, die mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt, diene folgendes: Zulagen hat das Eisenbahnpersonal und die Rangierer mit Ausbruch des Krieges erhalten, aber nicht in Geld, sondern in Form von — mehr Dienst! Wahr ist, daß das Fahrpersonal im Monat August für jeden Fahrtag 2 Mk. bzw. 2.50 Mk. erhalten hat.

Wir hatten die Notiz dem Schwäb. Merkur entnommen, der sie in seinem badischen Teile veröffentlicht hatte. Red.

23. Generalversammlung der Hamburger Tischlerrentenkasse in Freiburg i. Br.

Die ursprünglich nach Freiburg auf den 18. August einberufene Generalversammlung der zentralisierten Krankenkasse der Tischler, Söhne Hamburg, mußte wegen Ausbruch des Krieges zunächst verschoben werden.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission, erstattet von Schwedhardt-Heilbronn, sind in einzelnen Wahlabschnitten bei der Wahl Beschlüsse gegen die Vorschriften der Satzung vorgekommen.

Im Auftrage des Vorstandes gibt Blume Bericht über die Kasse. Nach einem Hinweis auf den gedruckten Bericht gibt Blume noch Aufklärung über den Stand der Kasse seit dem Krieg.

Hauptkassierer Sud stellt in seinem Bericht fest, daß sich bis 1. Oktober 1914 das Vermögen der Kasse um 187 558 Mark vermehrt hat.

An die Berichte schloß sich eine längere, sachlich geführte Debatte an. Die beantragte Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats wurde einstimmig ausgesprochen.

Offiziers völlig überflüssig sei, da ihm der Stand der Dinge hinreichend bekannt wäre.

Die Stadt Orleans wurde in der vorausgegangenen Nacht durch die deutschen Truppen besetzt. Von drei Seiten marschierten die Deutschen in die Stadt.

8. Dezember. Schlacht bei Beaughen-Gravau, welche drei Tage dauerte. An den ersten beiden Tagen standen 44 000 Deutsche mit 256 Geschützen, am dritten Tage dagegen 63 000 Deutsche mit 260 Geschützen, 112 000 Franzosen mit 299 Geschützen gegenüber.

Der Reichstag des norddeutschen Bundes in Berlin wird geschlossen, nachdem derselbe die Abänderung der Worte „Deutscher Bund“ und „Schutzherr des deutschen Bundes“ in „Deutsches Reich“ und „Deutscher Kaiser“ genehmigt hatte.

Die Lage in Belfort.

Die Basler Nationalzeitung schreibt hierüber noch: Der größte Teil der Zivilbevölkerung hat die Stadt Belfort verlassen, so daß die Stadt heute auf den Besucher einen eigenartigen Eindruck macht.

Buchhandlung der Volkswacht.

Durch uns zu beziehen: Das Recht während des Krieges. Das Büchlein gibt Auskunft über Familienunterstützung, Kaufverträge, Abzahlungsverträge, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeiterversicherung, Angekl.versicherung, Zahlungsfrist und viele andere Fragen.

Der Krieg.

Leutnant von Forstner, aus der Zaberner Affäre her bekannt, hat jetzt ebenfalls das Eisenerz erhalten.

Es scheint, daß die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marinesoldaten und auch die Franzosen Marinetruppen herangeführt haben, die nun bei Gent stehen, und bei Gent eine neue Schlacht gegen die neuankommenden Engländer, die Franzosen und die Reste des belgischen Heeres zu erwarten ist.

Die abgeworfenen Bomben haben weitaus größeren Schaden angerichtet, als anfänglich gemeldet worden war. Es war um 12 Uhr mittags, als bei bewöltem Himmel plötzlich zwei deutsche Flugzeuge auftauchten und Bomben abwarfen.

Die abgeworfenen Bomben haben weitaus größeren Schaden angerichtet, als anfänglich gemeldet worden war. Es war um 12 Uhr mittags, als bei bewöltem Himmel plötzlich zwei deutsche Flugzeuge auftauchten und Bomben abwarfen.

Die Angst vor deutschen Fliegern. (M. L. B.) Ein Komunique der englischen Admiralität sucht die englische Bevölkerung wegen der deutschen Flieger zu beruhigen.

200 deutsche und österreichische Dienstpflichtige Kriegsgefangene.

(M. L. B.) Marseille, 13. Okt. 200 deutsche und österreichische Dienstpflichtige, die sich auf Dampfern unter spanischer und italienischer Flagge befanden, sind im Hafen von Calais gefangen genommen und in einem Fort an der Küste interniert worden.

Die serbischen Verluste. Wie der Deutschen Tageszeitung aus Sofia gemeldet wird, bessern sich nach erneuten Feststellungen des serbischen Hauptquartiers die bisherigen Verluste der serbischen Armee auf 18 000 Tote, 74 000 Verwundete und etwa 20 000 Vermisste.

Letzte Nachrichten.

Der Mordprozess in Serajewo. (M. L. B.) Serajewo, 13. Okt. Die Verhandlung im gestrigen begonnenen Prozess gegen die Attentäter Prinz und Gemahlin wird öffentlich geführt.

Aus der Stadt Sörrach und Umgebung.

Die freiwillige Bürgerwehr, die hier zum Schutze des städt. Eigentums bei Kriegsausbruch organisiert wurde, hat bis auf weiteres ihren Wachdienst eingestellt.

Aus der Stadt Freiburg.

Die Baumgartnersche Millionenerbschaft. Vor der Strafkammer Freiburg war H. Freib. Bote auf gestern die Verhandlung gegen Frau Baumgartner, Kirchstraße hier, wegen Betrugs und Betrugsversuchs angelegt.

Gegen die Eröffnung unserer Bühne

wendet sich in einer längeren Anzeige im Freiburger Tagblatt Herr Stadtverordneter Herrmann Mez. Die Angelegten bekämen volles Gehalt, nur das Spielgeld falle weg, wenn die Eröffnung unterbliebe.

Herr Mez meint auch, man habe auf Abonnenten verzichtet, weil sie doch nicht kommen würden und die Preise heruntergesetzt, um künstlich Publikum zu locken.

Wir hoffen, daß der Spielplan nicht mit hohlem „patriotischem“ Kitsch belastet wird, der von Kraftmeierei und Maulheldentum strokt, aber von wahrer Kunst weit entfernt ist.

Arbeiterjugend.

Heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Zusammentritt im Lokal Böttiner.

Dringende Bitten um Geld und Liebesgaben.

Unter den vergessenen Regimentern befindet sich auch das folgende: 7. Armee, 15. Armeekorps, 30. Division, Jäger-Regiment 3. Bf., Feld-Regiment. Vergessen deshalb, weil es zusammengekehrt ist aus freiwilligen Jägern, rekrutiert im ganzen Land.

Verwundete und Kranke in Privatpflege müssen polizeilich angemeldet werden.

Aufgrund der Bestimmungen über das polizeiliche Meldewesen wird zur besseren Beaufsichtigung der in Privatpflege übergegangenen Verwundeten und Kranken des Heeres angeordnet, daß die Inhaber der Privatpflegesstätten innerhalb 24 Stunden jeden ihnen zugeführten Kranken unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Bazarreits, aus dem er überwiesen wurde, bei der polizeilichen Meldestelle anzumelden haben.

Die Anmeldebücher der schon bisher in Pflege befindlichen Kranken ist umgehend nachzuholen. Übertretungen dieser Anordnung sind mit Geld bis zu 20 Mark strafbar.

Das Porto für Feldpostbriefe herabgesetzt.

Das Porto für Feldpostbriefe und -Karte ist, wie schon berichtet, herabgesetzt worden. Die Gebühr für Briefe über 50 bis 250 Gramm beträgt künftig nur 10 Pfg., für Briefe über 250 bis 500 Gramm bis 15 Pfg., für Briefe über 500 bis 1000 Gramm bis 20 Pfg.

Der Hochschulanterricht wird in allen Zweigen auch während der Kriegsdauer fortgesetzt werden. Hinsichtlich der Immatrikulation der im Felde stehenden Studierenden im nächsten Wintersemester sind weitgehende Erleichterungen in Aussicht genommen.

Interesse unserer verwundeten und kranken Soldaten wird dringend gebeten, in der Nähe der Krankenhäuser und Lazarette allen Varn zu vermeiden. Die Eltern werden dringend ersucht, auf ihre Kinder einzuwirken, sich nicht lärmend in den Straßen herumzutreiben und zu ihren Spielplätzen aufzusuchen.

Briefkasten der Redaktion.

R. H. Helgoland ist seit 1890 in deutschem Besitz.

Ausgang aus den Freiburger Standesamtsbüchern

- Geburten: 9. Okt. Bore Gertrud, B. Richard Hilb, Mechaniker. 9. „ Friedrich Wilhelm, B. Rader Holzer, Wirt in Freiburg-Pfäringen. 10. „ Friedrich Hermann, B. Friedrich Kollerath, Lokomotivführer. 11. „ Theresia, B. Martin Weh, Milchhändler. 11. „ Frieda, B. Andreas Kastenbach, Maurer in Wasser um Emmendingen. 12. „ Franz Otto, B. Andreas Zimmermann, Tagelöhner in Freiburg-Bittenweiler. 12. „ Walter, B. Friedrich Bösch, Schriftsetzer. 13. Okt. Konstant Metzger, Bahnarbeiter, mit Magdal. Sauter hier. 13. „ Otto Steinmann, Telegraphen-Mechaniker in Straßburg i. E., mit Maria Morath hier. 13. „ Dominik Weber, Bäcker hier, mit Emma Schmidt in Breisach. 13. „ Friedrich Kasellwanger, Militärschneider hier, mit Maria Jeller in Rastatt. 13. „ Otto Kern, Melker in Umkirch, mit Luise Meier in Bollmaringen. 13. „ Waldbart Ulrich, Hauptmann in Straßburg i. E., mit Margarete Goldmann geb. Pfeil hier.

- Sterbefälle: 9. Okt. Karl Ederle, Fabrikarbeiter in Endingen, 43 J. alt. 12. „ Magdalena Baumgärtner geb. Reiter, 66 Jahre alt, Ehefrau des Retors Michael Baumgärtner in St. Georgen i. Schwarzwald. 13. „ Heinrich Wuhler, Tagelöhner, 66 Jahre alt. 11. „ Eugen Versbach, Metzger, zuletzt Kanonier, 20 J. alt. 20. Sept. Im Felde. Johann Schenkenhofer, Ingenieur, zuletzt Bismarckwägel bei Neferde, 25 Jahre alt.

Kommunalpolitik.

Vereinbarungen über Stadtverordnetenwahlen. Der sozialdemokratische Verein Breslau gab am Montagabend seine Zustimmung zu einer Vereinbarung sämtlicher Parteien, nach welcher bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen von einem Wahlkampf abgesehen und jeder Fraktion diejenige Zahl von Mandaten garantiert wird, die sie bisher besaß. Von den 16 Genossen, die in der Versammlung sizen, sizen diesmal vier aus, ihre Sitze werden auf weitere sechs Jahre von unserer Partei besetzt. Gegen das Abkommen erhob in der von 400 Mitgliedern besuchten Versammlung niemand Widerspruch, die Annahme erfolgte einstimmig.

Unsere Genossen bekunden durch den Beschluß eine große Friedensliebe. In Düsseldorf haben sich Zentrum und Nationalliberale zusammengeschlossen, um die Sozialdemokraten aus dem Stadtparlament fernzuhalten. Es ist ihnen auch wirklich gelungen, unsere Genossen sind unterlegen, was weiter kein Wunder ist, wo diese in so großer Zahl im Felde sizen.

Badische Chronik.

Singen

Gefallen ist in den letzten Tagen der Landwirt Karl Graf von hier. Ebenso ist nunmehr der Maggitarbeiter Wehrle seinen Verwundungen erlegen. Wehrle war Mitglied der Stadtmusik, die in ihm eine tüchtige Kraft verliert. Beiden ein Ehre ihrem Andenken.

Ueberlingen am Nied. Der hiesige Bürgerjohn Johann Garber fand in den Kämpfen in Lothringen durch einen Kopfschuß den Helbentod. Die Angehörigen werden dadurch besonders schwer betroffen, da sie in kurzem Zeitraum erst die Mutter und dann den Vater durch den Tod verloren.

Genosse Reinhold besorgt die Feldpostabonnements für die Singener Genossen, und wollen sich die Angehörigen mit ihm ins Benehmen sizen. **Verlag der Volkswacht.**

Bad. Rheinfelden

Karlsruhe. Ueber unsern Artikel in Nr. 216 der Volkswacht hat sich unser Herr Bürgermeister offenbar aufgeregt, obwohl er nicht persönlich und nicht allein für das Gerüchte verantwortlich gemacht wurde. Wir gaben ja zu, daß es in dieser Zeit schwer ist, Geld zu beschaffen und daß die Gemeindeverwaltung jetzt nicht geringe Arbeit hat. Ein Teil könnte freilich auch dem K. . . übertragen werden, denn dieser ist unseres Wissens nicht überlastet und braucht nicht von einer ihm zu stellenden Hilfs- . . . zu leben. Wir hatten bei unserer Kritik die Verpflichtung im Auge, die wir Zurückgebliebenen gegenüber den im fernen Lande kämpfenden haben; sie sollen bei der Rückkunft sehen, daß auch wir unsere Pflicht taten und dem Volk über die schwere Zeit hinweghelfen. Anfügen möchten wir noch, daß das Geld für die Bahnwache in Höhe von etwa 6000 Mark ausbezahlt worden ist.

Schopfheim und Umgebung

Sozialdem. Verein. Nächsten Sonntagabend 8 Uhr findet im Varietelokal eine Mitgliederversammlung statt. Es wird ein interessanter Vortrag gehalten werden, wesfalls wir vollgültiges Erscheinen erwarten.

Kein Straßporto für Soldatenbriefe! Sehr oft kann man in den letzten Tagen die Wahrnehmung machen, daß Briefe und Karten für Angehörige von im Felde stehenden mit Straßporto belastet sind. Die Klagen mehren sich in dieser Richtung in den letzten Tagen ganz bedenklich, so daß Mittel und Wege gesucht werden müssen, dies zu verhüten. Das deutsche Volk bringt wahrlich gegenwärtig gewaltige Opfer; da wäre es nur angebracht, wenn man die Bevölkerung mit diesen bürokratischen Geplögenheiten verschonen würde. Der Grund zu diesem Vorgehen der Postbehörde soll der sein, daß die Soldaten den vorgeschriebenen Weg bei Abgabe der Poststücken nicht einhalten. Wir sind aber auch der festen Ueberzeugung, daß es sehr vielen Soldaten kaum möglich ist, den Vorschriften nach dieser Richtung hin zu entsprechen oder daß ihnen diese gar nicht bekannt sind. Auf jeden Fall sollte danach getrachtet werden, daß die Bevölkerung nicht auf diese Weise belastet wird, zumal es gar keinen Zweck hat. (Die Bestimmungen sind unter Freiburg zu lesen.)

Karlsruhe

Die Volksschule darf nicht vernachlässigt werden. Da die meisten städtischen Volksschulgebäude militärisch belegt sind und die bisher zur Verfügung stehenden sonstigen Räume nicht ausreichen, will die Stadtgemeinde zur Ermöglichung einer ausgedehnteren Aufnahme des Volksschulunterrichts versuchen, geeignete Räume in Privatgebäuden zu mieten.

Die Verschiebung der Jubiläumsausstellung auf 1914 wurde nunmehr auch vom Stadtrat beschlossen. Ueber die damit verbundene Kunstausstellung ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Für die heimgesuchten Elsa-Bohringer beschloß der Stadtrat die Bewilligung von 10 000 Mark dem Bürgerausschuß vorzuschlagen.

Der Theaterzettel in Kriegszeit. Im Hoftheater wird am Dienstag Ibsens Volksfeind, am Donnerstag Fideleio, Samstag Anna von Barnhelm, Sonntag Freischütz gegeben.

Namenlose Gräber. Auf dem hiesigen Friedhof sind bisher drei in hiesigen Lazaretten verstorbene Soldaten als unbekannt beerdigt worden. Sie waren schwer verwundet hier angekommen und nicht mehr vernehmungsfähig.

Seinem Leben ein Ende machte durch Erschießen ein 32jähriger nebenlebender Buchhändler; ein 54jähriger Metzger stürzte sich aus einem Fenster des Krankenhauses und starb alsbald.

Möhringen. Der sozialdem. Verein hält am Samstag, 17. Oktober, abends halb 9 Uhr, im Hirsch seine Mitgliederversammlung ab. Da eine sehr wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, werden die Genossen und Volkswachtleser dringend eingeladen.

Als erstes Kriegsoffer von hier fiel im Gefecht Julius Beller, ein fleißiger Volkswachtleser. Wir wollen ihm ein treues Andenken bewahren.

Forstheim, 12. Okt. In Zittersbach stürzte der 74-jährige Maurer F. R. Kern beim Aepfelbrechen so unglücklich von einem Baume ab, daß der Tod des Mannes herbeigeführt wurde.

Hausfrauen!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbeträchtliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

wenn

das selbsttätige WASHMittel PERSIL

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa ¼-½ stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe,

die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Lösung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit Persil ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten **HENKEL'S BLEICH-SODA.**

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Freiburg i. Br.

Todesanzeige.

Unsere Kollegen machen wir hiermit die betrieblende Mitteilung, daß uns gestern Dienstag früh unser Kollege

Heinrich Wußler

Tiefbauarbeiter beim städtischen Tiefbauamt durch den Tod entrissen wurde. 1601

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Oktober 1914, nachmittags ½3 Uhr, statt und bitten wir die Kollegen, sich zahlreich beteiligen zu wollen. **Der Vorstand.**

Carl Morstadt :: Tapeziergeschäft
Telephon 327 **L A H R** Obststraße 1

Großes Lager in Tapeten,
Polstermöbeln, fertigen
Betten, Vorhängen etc. 769

Werkstätte für Umarbeiten von Betten und
Polstermöbeln bei billigster Berechnung.

Bäckerei Wieser
Lahr Friedrichstr. 68
4 Pfd.-Laib Halbweizenbrot 1600
60 Pfennig.

Frottierwaren

Koetting & Heinze, Freiburg i. B.

Waschlappen
Handtücher
Badetücher
Frottierstoffe

Parteiliteratur empfiehlt
Partei buchhdlg. der Volkswacht

Vorschubbank Lörrach.

Wir nehmen jederzeit Gelder an und vergüten je nach Kündigungsfrist 1533

4% bis 4½% Zins.

Für Frankengeld zahlen wir hohes Agio.

Der Vorstand.

Partei-Literatur

empfiehlt die Buchhandlung der Volkswacht

Frohe Kinderaugen häusliches Glück

und blühende Gesundheit der Ihrigen sind der Dank, den die

kluge Hausfrau

erntet; denn sie bezieht grundsätzlich Milch und Molkereiprodukte nur von der Freiburger Milchversorgung, unserer einzigen Stadtmolkerei, welche allen Anforderungen moderner Hygiene gerecht wird und vermöge einer gemeinnützigen Organisation nicht teurer ist als jeder Händler. Die Freiburger Milchversorgung war es, welche den Milchpreisabschlag im Dezember 1913 herbeiführte; sie wird stets dafür besorgt sein, daß die Konsumenten nicht mehr zu zahlen haben, als der Marktlage entspricht.

Bestellungen an die Verwaltung der Freiburger Milchversorgung
Katharinenstraße 16, Telephon 442, oder an die Austräger